

in dessen Buch *Organische Kultur. Deutsche Lebensaufgaben im Lichte der Biologie* von 1925. Der sehr anregende, interdisziplinäre Band bietet zahlreiche faszinierende Einblicke; so wird z.B. die Rolle der einzelnen menschlichen Sinne und ihres Zusammenspiels bei der Wahrnehmung von Landschaften und Kulturen thematisiert, aus verschiedener disziplinärer Perspektive der Bedeutung heiliger Naturobjekte nachgegangen, und auch lebensgeschichtliche Ansätze kommen zu ihrem Recht. Das Vorwort der Hrsg. und die Einleitung von Jaan Undusk hätten allerdings der geneigten Leserschaft noch mehr Orientierung an die Hand geben sollen, denn es besteht die Gefahr, den baltischen Wald vor lauter Bäumen nicht mehr zu sehen. Abgedefert wird die drohende Orientierungslosigkeit allerdings wiederum durch einen reichhaltigen Registerapparat, bestehend aus Personen-, Ortsnamen- und Organisationenindex sowie einem Register für „naturnahe Objekte und mythologische Wesen“ und einem weiteren für „andere wichtige Konzepte und Orte“.

Erlangen

Julia Obertreis

*Waldemar Łazuga: Kalkulować ... Polacy na szczytach c.k. monarchii. (Kalkulieren ... Polen an der Spitze der k.u.k. Monarchie.)* Wydawn. Zysk. Poznań 2013. 457 S., Ill. ISBN 978-83-7785-088-6. (PLN 49,-) – „Kalkulieren“ gehörte laut Aussage Waldemar Łazuga in seiner Einleitung zu den am häufigsten (und damit grundlegenden) benutzten Begrifflichkeiten, die der galizische Statthalter und spätere Minister für Galizien in Wien, Graf Agenor Gołuchowski, verwendet habe. Damit habe dieser nicht nur das Vorgehen polnischer Politiker im Rahmen der habsburgischen Politik charakterisieren, sondern selbst auch auf eine entsprechende Ausrichtung hinwirken wollen. Dies verweist darauf, wie schwierig es für Abgeordnete und insbesondere hohe Funktionsträger war, einerseits polnische nationale Interessen vertreten zu müssen und andererseits dem Staat, in dessen höchste politische Eliten sie aufgestiegen waren, zu dienen. Ihre Tätigkeit wurde und wird denn auch als recht widersprüchliche Geschichte zwischen Entfremdung, Protest, Gewöhnung, Akzeptanz und Idealisierung, als Politik großer Erfolge und Misserfolge gewertet. Gerade im Zuge einer wachsenden Galizien-Forschung ist das Wirken galizischer Politiker auf Reichsebene mit ihren zahlreichen Facetten in den letzten Jahren wenn noch nicht hinlänglich, so doch in einem erstaunlichen Umfang untersucht worden. Über die Politik der einzelnen Persönlichkeiten, also mit einem eher biografischen Zugang, erörtert der Vf. seine grundlegende These, dass die Polen, die sich um höchste Staatsämter bemühten, vor allem „Depositäre von Hoffnungen“ (S. 12) waren. Es geht ihm, in dem er das einleitend verwendete Zitat Gołuchowskis leitmotivisch für den gesamten Band anwendet, gerade darum, die äußerlich von widersprüchlichen Haltungen und Handlungen sowie von einer doppelten Loyalität geleiteten Absichten darzulegen und damit einen Beitrag zur Geschichte der Habsburgermonarchie und Polens zugleich zu leisten. In der – auch für breitere Kreise historisch Interessierter – gut lesbaren Studie, die auf einem breiten Quellen- und Literaturkorpus basiert, zeichnet er nach einem einleitenden, kontextualisierenden Kapitel in fünf weiteren, chronologisch angelegten Kapiteln die einzelnen Phasen der Habsburg-Politik polnischer Spitzenpolitiker bis zum Zusammenbruch der Monarchie nach. In jedem Kapitel stehen die in der jeweiligen Phase dominierenden Politiker im Mittelpunkt des Interesses, wobei die einzelnen Abschnitte den jeweiligen Protagonisten zu charakterisieren versuchen: etwa im zweiten Kapitel den jungen Agenor Gołuchowski als „romantischen Antihelden“.

Ohne wirklich neue faktische Erkenntnisse zu vermitteln, aber mit einer sehr pointierten Fokussierung auf die Persönlichkeiten, kommt der Vf. zu dem Schluss, dass sich die Polen als habsburgische Spitzenpolitiker von den Tschechen und Deutschen vor allem durch Pragmatismus und Disziplin unterschieden hätten. Sie seien sich durchaus bewusst gewesen, dass außerhalb Galiziens noch andere Politikdimensionen vorhanden waren, und stellten sich dieser Herausforderung, woraus dann eine auf den ersten Blick widersprüchliche Politik sowie ihr Machiavellismus entsprungen seien. Insofern charakterisiert Ł. die herausragenden Persönlichkeiten vor der Folie einer pragmatischen Haltung, beispielsweise indem er Gołuchowski als Meister der Realpolitik kennzeichnet und seine Politik als Grundlage für die Konstitutionalisierung der Monarchie sieht, während er Julian von Dunajewski als herausragenden Finanzpolitiker charakterisiert, der die Monarchie aus einer schweren Finanzkrise herausführte, und Michał Bobrzyński als Wegbereiter des Krieges mit Russland und des Zusammenbruchs der Monarchie. Hier zeige

sich, dass diese Persönlichkeiten bis zum Ende kalkuliert hätten – ein recht ernüchterndes Urteil über Charaktere, die bisher kaum kritisch beleuchtet worden sind. Insgesamt besticht diese Studie somit insbesondere durch ihre nüchterne und ernüchternde Charakterisierung galizischer polnischer Spitzenpolitiker und trägt zu deren Verständnis bei.

Marburg

Heidi Hein-Kircher

*Dwa życia Ludwika Gumpłowicza. Wybór tekstów. [Die zwei Leben des Ludwik Gumpłowicz. Textauswahl.]* Hrsg. von Jan Surman und Gerald Mozetič. (Biblioteka Myśli Socjologicznej, Bd. 8.) Oficyna Naukowa. Warszawa 2010. 533 S. ISBN 978-83-7459-090-7. – Ludwik Gumpłowicz (1838-1909) gehört zu den Gründervätern der modernen Soziologie. Seine Hauptwerke entstanden in seiner Zeit als Professor an der Universität Graz (seit 1875). Die vorliegende, sorgfältig erarbeitete Auswahl von Texten von und über Gumpłowicz unterstreicht bereits in ihrem Titel die Leitidee des Bandes, dass die Grundelemente der soziologischen Forschungen Gumpłowicz auf seine Auseinandersetzung mit den politischen, sozialen und kulturellen Realitäten Galiziens im Allgemeinen und mit den Beziehungen zwischen den verschiedenen National- und Religionsgemeinschaften im Besonderen zurückgehen. Der Band wird eingeleitet durch eine ausführliche Diskussion der soziologischen Theorie Gumpłowicz (aus der Feder der Hrsg. Jan Surman und Gerald Mozetič) und biografische Skizzen über seine Familie (Hanna Koziońska-Witt, Reinhard Müller). Die folgenden Abschnitte sind nach seinen Hauptwirkungsorten Krakau und Graz gegliedert und umfassen sowohl historisch-soziologische Texte – hierunter viele, die die jüdische Geschichte in Polen und in Galizien beleuchten – als auch Artikel aus der von Gumpłowicz zwischen 1869 und 1874 herausgegebenen Zeitung *Kraj*. Die Hrsg. haben dankenswerterweise eine Reihe von Briefen Gumpłowicz aufgenommen, die seine liberale, dem aufrührerischen Eifer Kongresspolens skeptisch gegenüberstehende Grundhaltung deutlich machen. Die aus seiner Grazer Schaffenszeit aufgenommenen Texte dokumentieren, in welchem Maße Gumpłowicz Überlegungen zur Staats- und Gesellschaftstheorie von seiner Sozialisation geprägt wurden – so ist auch der programmatische Titel zu verstehen, der die für die spätere soziologische Theoriebildung wichtige, galizische Sozialisation Gumpłowicz reflektiert. Der Band wird mit Dokumenten zu seinem und seiner Ehefrau Freitod (aufgrund einer unheilbaren Erkrankung), drei Beiträgen zur Rezeptionsgeschichte Gumpłowicz (Surman, Bernd Weiler), einer umfassenden Bibliografie seiner Schriften (die seine Presseartikel jedoch nur in Auswahl vorstellt) und der fachhistorischen Literatur zur Soziologie Gumpłowicz sowie einem Namens- und Sachregister abgeschlossen. Die Hrsg. haben diese Schriftenauswahl mit großer Sorgfalt und mit Achtung sowohl vor dem Werk als auch der Person ihres Protagonisten vorbereitet. Der Band bietet reichhaltige Anregungen zur polnischen, polnisch-jüdischen und ostmitteleuropäischen Geschichte des 19. Jh. und würdigt einen seinerzeit einflussreichen und originellen Denker.

London

François Guesnet

*Marek Kornat: Polen zwischen Hitler und Stalin. Studien zur polnischen Außenpolitik in der Zwischenkriegszeit.* be.bra-Verl. Berlin 2012. 303 S., Ill., Kt. ISBN 978-3-89809-098-8 (€ 19,95.) – Marek Kornat ist durch seine Arbeiten zur polnischen Sowjetologie bekannt, hat aber auch eine Reihe von Veröffentlichungen zur polnischen Außenpolitik der Zwischenkriegszeit vorgelegt. Mit dem vorliegenden Buch wendet er sich explizit an deutsche Leser, was er mit der Berufung auf Hans Roos und sein Werk *Polen und Europa. Studien zur polnischen Außenpolitik* von 1957 als *ultima ratio* einer Bewertung unterstreicht. K.s Zielgruppe ist ein Publikum, das in der polnischen Geschichte nicht unbedingt vorgebildet ist, ohne dass er dabei jedoch Abstriche an einen wissenschaftlichen Anspruch machen würde. Als sein Hauptanliegen beschreibt er es, mit jenen Vorwürfen aufzuräumen, die der polnischen Außenpolitik „besondere Beziehungen“ (S. 7) zu Hitlerdeutschland unterstellen und das autoritäre Regime nach 1926 in die Nähe faschistischer Regierungsformen rücken. Diese Fehleinschätzungen führt K. auf die zu geringe Rezeption der polnischen Forschung gerade der letzten zwanzig Jahre zurück, der kaum etwas Neues hinzugefügt werden kann und die er versucht, in seinem Buch zu resümieren. Dabei räumt er ein, dass es zu Schlüsselfragen wie dem Nichtangriffsabkommen von 1934 und